

## **Predigt 7.6.2026: Was uns als Christ\*innen verbindet (von Pastorin Flore Duda)**

Liebe Gemeinde,

ein Herz und eine Seele sein. Das ist eine bekannte Redewendung. Aber wer hätte gedacht, dass diese aus der Bibel stammt. Ein Herz und eine Seele sein, das bedeutet sehr eng befreundet zu sein und dass die Herzen der zwei Menschen eine Einheit bilden. Vor mir tauchen viele Bilder auf zu dieser Redewendung. Bilder aus unserer Gemeinde. Konfirmand\*innen, die eng nebeneinander sitzen, lachen und sich ohne Worte verstehen. Paare, die nach vielen Jahren ihren Weg immer noch zusammengehen durch alle Höhen und Tiefen, Brautpaare, die vor dem Altar sitzen und sich verliebt anschauen und einander zärtlich die Hände reichen. Gottesdienstbesucher, die den Blick schweifen lassen, wenn sie durch die Eingangstür kommen und dann die andere Person erblicken, zielstrebig zu ihr gehen und sich neben sie setzen um ein Gesangbuch zu teilen. Geschwister, die einander auf dem Vorplatz der Kirche jagen aber als der kleine Bruder hinfällt, da sind sie ein Herz und eine Seele und helfen und trösten einander.

Ein Herz und eine Seele sein. Das hat etwas Schönes und Vertrautes. Es trägt eine Sehnsucht in sich, dass wir Menschen, andere Menschen brauchen. Andere, auf die wir uns verlassen können, deren Herz im gleichen Rhythmus schlägt und deren Seele auf einer Wellenlänge schwingt. Ein Mensch, der die Gefühle und Gedanken versteht und ebenso empfindet. Und dennoch, dass Menschen ein Herz und eine Seele sind ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Manchmal bedarf es einer Jahrzehnte langen Suche um so einen Menschen zu finden und manchmal zerbrechen Verbindungen auch. Gedanken, Vorstellungen und Gefühle ändern sich. Und dann tut es weh, wenn man mal ein Herz und eine Seele war und es sich ändert.

Die Redewendung wird auch manchmal missverstanden. Es sollte nicht bedeuten, dass keine eigene Meinung mehr erlaubt ist, kein individueller Standpunkt und Diskussion. Vielmehr geht es darum in aller Unterschiedlichkeit und Eigenständigkeit trotzdem eins zu sein.

Ein Herz und eine Seele sein, das muss auch keine Verbindung allein zwischen zwei Menschen sein. Auch wenn das in unserer Vorstellung oft so ist.

Eine enge Verbindung zwischen Menschen besteht auch, wenn sie die gleichen Werte, Freizeitaktivitäten und Ziele haben, wie z.B. in einer Sportmannschaft, Freundeskreis oder Glaubensgemeinschaft.

Lukas beschreibt die ersten Christen in der Apostelgeschichte Kapitel 4 mit diesen Worten. Es ist der Glaube, der die Menschen aufs engste miteinander verbindet. Vermutlich ist es eher ein Idealbild, welches hier beschrieben wird als die damalige Wirklichkeit;)

Lukas schreibt:

*Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. (Apostelgeschichte 4,32-37)*

Das zweite Thema des Bibeltextes ist die Gütergemeinschaft in der die erste Christengemeinschaft lebt. Es heißt in dem Predigttext, dass es niemanden gab, der alles für sich behielt und niemanden, der Mangel hatte. Jede und jeder hatte das, was benötigt wurde. Politisch kann man viel über diese Art der Gemeinschaft diskutieren. Dafür braucht es wohl mehr Zeit als eine Predigtlänge.

Mir erscheint hier der Zusammenhang zwischen dem ein Herz und eine Seele sein und dem Teilen besonders wichtig. Beides hängt eng miteinander zusammen.

Wer sich miteinander verbunden fühlt, der teilt gern. Und wer miteinander teilt, da entsteht überhaupt erst eine Gemeinschaft. Dieses Verständnis der ersten Christengemeinschaften hat bis heute nicht an Relevanz verloren. Es geht für mich beim Teilen nicht nur um Geld, wie wir es z.B. bei der Kollekte tun. Wir denken an andere Menschen, die Unterstützung benötigen und geben einen Teil von unserem Geld für andere. Das ist vermutlich noch die einfachste Art und Weise der Gütergemeinschaft. Es geht aber um viel mehr. Auch Raum und Zeit, unsere Umwelt und Gesundheit sind Güter, die Menschen teilen können.

Es liegt an jedem einzelnen von uns ob es gelingt auch mal Platz zu machen für andere, sich Zeit zu nehmen für etwas, das anderen hilft und nicht einem selbst. Und ja das kann sehr anstrengend und auch herausfordernd sein. Aber Lukas spricht in seinem Text lediglich von einer besonderen Form des Miteinanders und nicht davon, dass es leicht sei.

Noch schwieriger ist es die Güter Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden so zu teilen, dass alle das Nötigste haben. Das Nötigste ist doch wohl, dass jedes Kind ein warmes Essen am Tag bekommt, dass man nachts schlafen kann ohne die Angst vor einem Raketenanschlag zu haben, das Nötigste ist doch wohl, dass ich selbst entscheiden kann, wenn ich liebe und dass Frauen genauso viel zu sagen haben, wie Männer. Das Nötigste ist doch wohl, dass Menschen, die sich jeden Tag um andere kümmern von ihrem Verdienst auch mal in den Urlaub fahren können. Und dass Unrecht nicht ungesehen bleibt.

*Auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam – die Freiheit, die Gerechtigkeit und der Friede sind unser aller Gut.*

Und es ist unser aller Aufgabe uns dafür einsetzen, dass alle Menschen die Möglichkeit haben ihr Leben mit diesen Gütern zu leben. Ich bin davon überzeugt, wenn wir in unserem Gegenüber einen Menschen sehen mit Herz und Seele, dann gelingt es oft einfacher

abzugeben, damit alle haben, was sie brauchen. Dann sind wir Verbunden miteinander und *ein Herz und eine Seele*.

Lukas nennt noch einen dritten wichtigen Punkt, der die Menschen verbindet. Den Glauben. Dieser steht sogar im Zentrum des Bibeltextes. Dort heißt es: *Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.*

Es ist der Glaube an den auferstandenen Jesus Christus der die Menschen miteinander verbindet – nichts anderes als uns heute morgen. Wir leben in den unterschiedlichsten Kontexten, haben verschiedene Interessen und vielleicht würden wir uns im Alltag nicht begegnen – unser Glaube aber oder die Suche nach dem Glauben, die Hoffnung, dass Jesus Christus für uns auferstanden ist, dass wir auf einen Gott vertrauen dürfen, der uns liebt und seine Kraft größer ist als der Tod, macht uns zu einer Gemeinschaft im Glauben. Eine Gemeinschaft auf der große Gnade liegt. Eine Gemeinschaft auf der großes Potential liegt.

Es sind somit drei Merkmale, die die erste Gemeinde auszeichneten. Ein Herz und eine Seele zu sein, die Gemeinschaft der Güter und der Glaube. Ich finde es spannend, dass manchmal scheinbar unvereinbare Dinge in diesem Bibelvers nebeneinander Platz haben. Herz und Seele, Geld und Güter und Glaube und Gnade. In der christlichen Gemeinschaft haben sie nebeneinander Platz und stehen nicht im Gegeneinander sondern im Einklang.

Was aber nehmen wir daraus für unsere Gemeinschaft mit?

Ich glaube es ist auch heute unsere Aufgabe uns als Gemeinde immer wieder neu zu orientieren an den Fragen: Wie sind wir gemeinsam unterwegs – wie können wir ein Herz und eine Seele sein? Wo stehe ich und wo stehen andere. Da braucht es Einsicht und Nachsicht, Gelassenheit und klare Grenzen.

Unsere zweite Aufgabe besteht darin zu schauen, dass alle das haben, was sie brauchen und gut leben können. Wir können hinschauen, zuhören und miteinander teilen. Immer wieder an das Nötigste erinnern. Wenn wir mal wanken, dann gilt es sich wieder auszurichten an unserem Mittelpunkt – dem Glauben. Ein Glaube, der uns verbindet, der uns ein weites Herz schenkt und der uns antreibt. Amen.